

Haiku

Besuch der Schriftstellerin Rosemarie Steinriede aus Stuttgart

Frau Steinriede, selbst eine versierte Haiku-Dichterin, referierte ausführlich und sehr engagiert über das Thema.

Sie stellte ihrem Vortrag zwei Sätze voran, um uns ein wenig einzuschwingen:

„Ein Gedicht ist ein weltliches Gebet“ (Verfasser unbekannt)

„Ein Haiku ist reinste Wahrnehmung“ (Verfasser unbekannt)

Ein Haiku ist ein dreizeiliges Gedicht nach folgendem Schema:

5 - 7- 5

Mit den Ziffern sind Silben gemeint. Das heißt also, dass die erste und letzte Zeile 5-silbig sind, die mittlere 7-silbig.

Ein Haiku ist ein ‚Augenblicksgeschöpf‘, es ist der klare Blick im Augenblick.

Es ist immer in der Gegenwart geschrieben.

Ein Haiku ist

- Augenblick
- absichtslos

Man kann es nicht ‚mit dem Kopf‘ schreiben oder ‚machen‘. Vielmehr gehört eine bestimmte Haltung dazu, die man am besten beschreiben könnte mit: Keine Haltung

Folgende Sätze versuchen das zu umschreiben:

Da wo nichts ist, da ist ES.

Haiku entsteht in den Zwischenräumen.

Im Loslassen kommt etwas von der anderen Seite auf dich zu.

Wenn man Glück hat unterhalten sich die Wörter untereinander.

Die metaphysische Ebene entsteht zufällig.

Frau Steinriede verwies hierbei auch auf den achtfachen Pfad Buddhas:

Der achtfache Pfad des Buddha

(aus dem dritten Vortrag)

Das Erste:

Der Mensch versuche, nach Kräften zunächst über ein jegliches Ding die richtige Meinung zu erhalten. Das Erste ist also: die «**richtige Meinung**».

Das Zweite:

Das Zweite, das notwendig ist, damit wir unabhängig werden, ist, dass wir uns bestreben, nach unserer richtigen Meinung auch zu urteilen - nicht nach irgendwelchen anderen Einflüssen, sondern nur nach unserer richtigen Meinung. Das Zweite ist also: das «**richtige Urteil**».

Das Dritte:

Das Dritte ist, dass wir uns bestreben, wenn wir uns der Welt mitteilen, auch wirklich das auszudrücken, was wir richtig gemeint und beurteilt haben, Natürlich sind nicht nur die mit dem Mund gesprochenen Worte, sondern alle Äußerungen des Menschen damit gemeint. Das Dritte ist also: das «**richtige Wort**».

Das Vierte

Als Viertes ist notwendig, dass wir uns bestreben, nicht nach unseren Sympathien und Antipathien, nicht nach dem, was dunkel in uns wühlt als Samskara, unsere Taten auszuführen, sondern dass wir dasjenige zur Tat werden lassen, was wir als unsere richtige Meinung, als unser richtiges Urteilen und als richtiges Wort erfasst haben. Das Vierte ist also die richtige Tat, die «**richtige Handlungsweise**».

Das Fünfte:

Das Fünfte, was der Mensch braucht, um sich frei zu machen, ist, dass er den richtigen Standpunkt in der Welt gewinnt, die richtige Lage seines Daseins. Es gibt so viele Menschen in der Welt, die mit ihrer Aufgabe, mit ihrem Platz unzufrieden sind. Aber der Mensch sollte die Möglichkeit gewinnen, im besten Sinne aus der Lage, in die er hineingeboren ist, das Beste zu gewinnen. Wer in seinem Wirken nicht Befriedigung findest, der wird nicht die Kräfte herausziehen, die er braucht. Das Fünfte ist also die Eroberung des richtigen Standpunktes in der Welt, der «**richtige Standort**».

Das Sechste:

Das Sechste ist, was uns notwendig ist, ist, dass wir immer mehr dafür sorgen, dass all dasjenige, was wir uns durch richtige Meinung, richtiges Urteil, richtiges Wort und richtigen Standpunkt aneignen, uns zur Gewohnheit wird. Werden wir geboren, so haben wir schon gewisse Gewohnheiten. Das Kind zeigt diese oder jene Gewohnheit. Der Mensch soll aber nicht die Gewohnheiten aus dem Samsara* ihm kommen, sondern sich jene Gewohnheiten anzueignen, die aus der richtigen Meinung, behalten, sondern er soll sich die Gewohnheiten aneignen, die ihm aus richtiger Meinung Urteil, Wort und so weiter ganz zu eigen werden. Das Sechste ist also: «**die richtige Gewohnheit**».

Das Siebte:

Das Siebte ist, dass wir in unser Leben Ordnung bringen, dass wir nicht immer das Gestern vergessen, wenn wir heute handeln sollen. Wenn wir jedes Mal alle unsere Geschicklichkeiten neu lernen müssten, dann würden wir nie etwas zustande bringen. Der Mensch muss die

Gegenwart an die Vergangenheit knüpfen, er muss verwerten, was er gelernt hat. Er muss versuchen, über alle Gebiete sich ein Gedächtnis zu bilden. Als das Siebte hat sich der Mensch also anzueignen das «**richtige Gedächtnis**».

Das Achte:

Und das achte ist, dass der Mensch ohne dass er mitsprechen lässt, was ihm von früheren Verkörperungen geblieben ist, ohne Vorliebe für diese oder jene Meinung, nicht sein Inneres sprechen lässt, sondern **nur die Dinge zu sich sprechen lässt**.** Das Achte ist: die «**richtige Beschaulichkeit**». (S. 82-3)

*Samsara: Was man aus früheren Leben mitgebracht hat

**Regel des Haiku: Lass die Dinge zu dir sprechen

Das blau Markierte entspricht der o.g. Haikuregel.

Versuche nicht, etwas zu ‚machen‘, lass die dinge zu dir sprechen.

Beim klassischen Haiku gehören Zeile 1 und 2 inhaltlich zusammen, in der dritten taucht ein neuer Gedanke auf.

Andere Formen sind zum Beispiel der **Senryû** -> eine Form, die sich mehr mit dem Persönlichen und Emotionalen befasst und der **Tanka**, der folgendes Schema hat:

5 – 7 – 5 – 7 – 7

Der wohl berühmteste japanische Haiku-Dichter war Baschô (1644-1694), dessen bekanntestes Gedicht folgendes ist:

Der alte Weiher
Ein Frosch springt hinein.
Oh! Das Geräusch des Wassers.

Es folgte eine Haikuübung, für welche jede/r eine fertige Haikuzeile erhielt, aus welcher ein Haiku entstehen sollte. -> siehe Ergebnisse.

Literatur zu Haiku:

Zen und Haiku von Günter Wohlfahrt
Reclam Nr.: 9647

Literatur zu Rosemarie Steinriede:

- Haiku und Tanka-Verse – **Lichtblicke** – Bilder Peter Schlack – Verlag Obleser-publizistik
ISBN: 3-935926-14-6

- **Pergamon Gedichte** – Salon Literatur Verlag – ISBN 3-939321-04-4

- **Jak sól w wodzie / Wie Salz im Wasser** – Haiku Senryû Tanka – Polnisch/Deutsch
zweisprachig – Biblioteka Telgte – ISBN 978-83-924523-3-1